



Rosemarie Eichinger

Essen Tote Erdbeerkuchen?

Jungbrunnen 2013 • 117 Seiten • 14,95 • ab 10 J. • 978-3-7026-5854-0

In der Schule wird sie für einen Freak gehalten, aber das ist Emma reichlich egal. Nur weil sie ihre Freizeit auf dem Friedhof verbringt und direkt daneben wohnt, ist sie doch nicht automatisch verrückt! Ihr Vater ist immerhin Totengräber und zugleich Friedhofsgärtner, Emma ist hier aufgewachsen und kann nicht verstehen, was daran sonderbar sein sollte.

Eines Tages ist plötzlich Peter da. Täglich verbringt er den Nachmittag vor dem Grab seines Zwillingbruders, Martin, der vor Kurzem bei einem Unfall gestorben ist. Peter hält es zu Hause nicht aus, seine Vater verbringt so viel Zeit wie möglich auf der Arbeit, um den zweiten Sohn, der ihn stets an den gestorbenen erinnert, nicht sehen zu müssen, Peters Mutter liegt auf Martins Bett und trägt seine T-Shirts, da sie nicht weiß, wie sie mit dem Verlust umgehen soll.

Emma ringt sich durch und spricht Peter an. Sie findet es nicht gut, dass er täglich vor dem Grab hockt und Trübsal bläst. Am Geburtstag der Zwillinge kauft sie Kuchen: Erdbeertorte für sich, Zitronentorte für Peter und ein Stück Schokotrüffel für Martin. Denn nur weil jemand tot ist, heißt das ja nicht, dass man nicht mehr an ihn denken und seinen Geburtstag nicht mehr feiern darf.

Zwischen Emma und Peter entwickelt sich eine ungewöhnliche Freundschaft, obwohl sie sehr verschieden sind, helfen sie sich gegenseitig: Peter erkennt, dass Emma Recht hat, wenn sie sagt, dass er noch verrückt werde, wenn er sich täglich nur mit dem Tod befasse und versuchen wolle, alles zu verstehen. Und Emma merkt, dass ihre eigenen Worte, dass das Leben weitergeht, auch für sie selbst gelten, als ihr Vater nach zwölf Jahren, die er um ihre Mutter getrauert hat, eine andere Frau kennen lernt...

Emma wirkt für ihr Alter (sie ist zwölf) manchmal ein wenig zu reif und hat eine eher ungewöhnliche Weise, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen: Auf der einen Seite sieht sie alles ganz pragmatisch, weiß beispielsweise wie tief ein Grab ist und wie lange es dauert, bis der Körper daran komplett verwest ist. Sie kennt sich auch mit den Bestattungsritualen anderer Jahrhunderte und fremder Völker aus, was geschickt genutzt wird, um dem Leser zu zeigen, wie unterschiedlich der Umgang mit dem Tod sein kann. Auf der anderen Seite spricht Emma mit Geistern, stellt sich vor, wie die Toten über ihr Totsein nachdenken und ob es ihnen auf dem Friedhof gefällt oder sie eher gelangweilt sind. Darüber schreibt sie dann Geschichten.

Ab und an ist Emma ein wenig frech, man könnte fast schon unverschämt sagen. Auch wenn sie ihren Ärger und ihre bissigen Kommentare immer noch im letzten Moment herunterschlucken kann, wundert man sich ein wenig, da diese Ruppigkeit nicht ganz zu dem verträumten Mädchen passen will, das sich Geschichten über Verstorbene ausdenkt. Man merkt auch, dass ihr Vokabular häufig von Todesmetaphern durchzogen ist, bei unfreundlichen Leuten wünscht sie sich immer

Ein Beitrag von
Ruth van Nahl



« « « («)

wieder, dass sie tot umfallen, mit der Bratpfanne erschlagen werden, ersticken oder gleich lebendig neben ihren Angehörigen begraben werden. Das zeigt wiederum, wie wenig Emma trotz allem über den Tod nachdenkt und für jüngere Leser könnten diese fiesen Kommentare, bei denen man nicht immer weiß, ob es bloße Übertreibungen sind, etwas zu viel sein.

Essen Tote Erdbeerkuchen ist nicht nur ein Buch über den Tod und die Frage, wie man damit umgehen soll. Es ist auch ein Roman über Familie, Freundschaft und Veränderungen im Leben, die nicht immer positiv sind, sich aber oft als weniger schrecklich als gedacht erweisen, wenn man bereit ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern